



Hermann und Else

Eine malerische Liebesgeschichte aus dem westfälischen Ruhrgebiet



Hermann Schmitz wurde 1884 als Spross einer eingessenen Bergarbeiterfamilie in Mühlheim-Dümpten im Schatten der Zeche Sellerbeck geboren. Seine berufliche Karriere schien also zwangsläufig bereits mit der Geburt vorbestimmt. Tatsächlich landete er gleich nach der Schulausbildung auf dem Pütt. Am Beispiel seines Vaters, der im Alter von nur 43 Jahren an den Folgen einer Staublungelung verstarb, lernte er aber auch die Schattenseiten des Bergmann-

berufes kennen. Nach der Lehre verließ er deshalb seine Heimat und schloss mehrere Bergbauschulen u.a. in Berlin, Saarbrücken sowie Mannheim erfolgreich als Markscheider ab. Eine entsprechende Festanstellung fand er bei der Dattelner Gewerkschaft Emscher-Lippe. Im Herbst 1910 erfolgte dann der Umzug in den Meisterweg 3a, also in die unmittelbare Nähe seines neuen Arbeitsplatzes.



Trotz des anstrengenden Dienstes nahm Hermann sich aber immer wieder Zeit für Theaterbesuche sowie seine persönlichen Talente, die Malerei und den Gesang.

Bei einem seiner zahlreichen Besuche im Dortmunder Stadttheater lernte er im Frühjahr 1913 die reizende Kontoristin Else Schulze vom Westenhellweg kennen. Schnell fanden sie Gefallen aneinander und besuchten sich, so oft sie konnten. Zwischen den Treffen schrieb Hermann zudem noch Postkarten an seine Geliebte. Aber nicht irgendwelche, richtige Kunstwerke schickte er an seine Else, von ihm selbst gemalt.

92 dieser Kleinode sind bis heute erhalten geblieben, einmalige Zeugnisse nicht nur von Hermanns künstlerischem

Schaffen, sondern auch von dem Leben eines jungen Paares vor und während des 1. Weltkrieges im westfälischen Teil des Ruhrgebiets. Die Motive sind vielfältig. Oft halten sie Erinnerungen an gemeinsame Unternehmungen fest, an ausgedehnte Spaziergänge, an Theater- und Kaffeehausbesuche. Inhaltlich geht es bei den Texten zwar vordergründig oft darum, neue Verabredungen zu treffen; zugleich spiegeln sie aber auch das politische und gesellschaftliche Leben des ausgehenden Kaiserreichs wider.

Helmut Nottelmann aus Datteln hat die Karten zusammen mit dem Düsseldorfer Literaturwissenschaftler und Musiker Christoph Bruckmann mit besonderem Blick auf Datteln gesichtet und in Wort, Bild und zeitgenössischer Musik szenisch aufgearbeitet. Zu sehen und zu hören ist diese Inszenierung am 15. November ab 19 Uhr in Versöhnungskirche, Meckinghover Weg 20. Der Eintritt ist frei.

